

Wenn alle Gläubigen Priester sind... dann auch die Pfarrerinnen und Pfarrer!

Impulse aus Graham Tomlins „The Widening Circle“ und dem Neuen
Testament für die schweizerische Vikariatsausbildung.
Entwurf eines Praxistages.

CAS-Arbeit im Rahmen des WBS AusbildungspfarrerIn

Bern
Studienleitung Manuela Liechti

Verfasser: Eric Hub, Rüttschacherweg 12, 4460 Gelterkinden

Datum: 15. Juni 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung S. 3
2. Präparation des Praxistages S. 7
3. Graham Tomlins „The Widening Circle“ S. 12
 - 3.1. Einführung S. 12
 - 3.2. Priestertum Christi Abstieg S. 14
 - 3.3. Priestertum Christi Auffahrt S. 16
 - 3.4. Priestertum hinterfragt S. 18
 - 3.5. Priestertum der Menschheit S. 20
 - 3.6. Das Priestertum der Kirche S. 23
 - 3.7. Das Priestertum der kirchlichen Diener (VDM) S. 26
 - 3.8. Priesterliches Leadership S. 28
 - 3.9. Epilog zu Psalm 67 - der sich weitende Kreis S. 29
4. Zusammenfassung S. 30
5. Anmerkungen S. 31
6. Materialien S. 32
- M1 Bibelstellen, in welchen Jesus zu bestimmtem TUN auffordert S. 32
- M2 Bibelstellen mit Anforderungen und Zusagen an AmtsträgerInnen S. 55
- M3 Bibelstellen, die das TUN der AmtsträgerInnen beschreiben S. 62

1. Einleitung

Rückblickend auf mein Studium, mein Vikariat, die WeA und meine ersten Jahre im Pfarramt, fühle ich mich in vielen Bereichen gut vorbereitet. Vieles, was ich können muss, kann ich. Kompetenzen und Fähigkeiten, die ich erworben habe, bewähren sich. Für die funktionale Ebene, d.h. die Praxis des Alltags wurde ich gut ausgebildet. Auch in Bezug auf die Rolle als Pfarrers wurde ich begleitet in den Bereichen der Selbst- und Rollenreflexion, sensibilisiert für eine möglichst ausgewogene Work-Life-Balance. Und doch ist damit das Pfarrersein noch nicht vollständig beschrieben und gelebt.

Ich vermisste in der Ausbildung den Aspekt der Pastoraltheologie. Was ist es, was einen Theologen zu einem VDM und später einem Pfarrer macht. Die Ordination? Später die Installation? Da muss mehr sein, als die betreffenden Urkunden. Für mich herrscht hier eine Lücke. Jede Pfarrerin, jeder Pfarrer muss für ich selber einen Umgang mit den gegebenen Versprechen bei Ordination und Installation finden.

Dabei gibt es in der christlichen Theologie eine Fülle von Gedanken und Unmengen von vergossener Tinte zu diesem Thema. Hier ein kurzer Überblick, der für die Konzeption dieser Arbeit weichenstellend ist.

Pastoraltheologie beschäftigt sich im evangelischen Kontext mit Wesen, Amt und Rolle der Pfarrperson.¹ Grundsätzlich sind dabei zwei Strömungen zu beobachten. So wird entweder besonderer Wert auf das Amt oder die Funktion gelegt. Theologiegeschichtlich lässt sich der Weg mit folgenden Schlagworten beschreiben²:

Nachdem im Pietismus zum ersten Mal die Gläubigen ins Zentrum des Interesses rücken, statt bis anhin nur die Botschaft für die Gläubigen, macht Schleiermacher aus der Praktischen Theologie eine „Theorie der Praxis“. Der Weg ist damit geebnet für erste zaghafte Schritte hin zur Empirie. Die Theologie beschäftigte sich mit den anzusprechenden Menschen und suchte nach Wegen, **wie** dies bestmöglichst geschehen kann. Nach dem unbeschreiblichen Grauen des Ersten Weltkrieges kritisierte Karl Barth dieses Vorgehen. Die Wie-Frage führte für ihn nur auf die „sanften Auen der Praktischen Theologie“. Die viel schwierigere und entscheidendere Frage sei, **was** man dem modernen Menschen zusagen habe. Nach der Blütezeit der kerygmatischen Theologie schwang das Pendel wieder in die andere Richtung. Ernst Lange nahm die Wie-Frage unter dem Stichwort „Kommunikation des Evangeliums“ wieder auf. Er wollte weg von der Rednerpult-Mission und anonymen Kirchenbesuch, hin zu lebendiger Gemeinschaft. So nahm er wieder die Gemeinde in den Blick, obwohl auch er um die Externalität des Wortes Gottes wusste.³ Bald folgte die empirische Wende, welche letztlich zu einem funktionalen

¹ Siehe dazu: Möller, Christian. *Einführung in die Praktisch Theologie*. Tübingen und Basel: 2004. S. 24.

² Siehe zum folgenden: Möller. *Einführung*. S. 4 - 44.

³ Möller zitiert Lange wie folgt: „Niemand sagt sich dieses Wort selbst, er bedarf dazu des anderen Menschen, des Bruders. Der andere Mensch hat dieses Wort für mich wiederum nicht aus sich

Pfarrverständnis führte, welches sich dann auch in der Sprache einer Berufstheorie (Isolde Karle) fassen lässt. Damit geht ein Pfarrverständnis einher, welches von Kompetenzerweis geprägt ist, wie dies ja auch in der Pfarrausbildung der Schweiz explizit praktiziert wird. Dieses Vorgehen hat grosse Vorteile, es ermöglicht Standardsetzungen, wie sie bei anderen Professionen gang und gäbe sind. Qualitätsstandards sind in der heutigen Zeit unumgänglich, der Pfarrberuf wird somit nach aussen hin auch fassbarer. Ein alternativer Weg ist momentan kaum denkbar. Professionelle Kompetenz kann dann aber wie bei Wolfgang Steck folgerichtig auch „Leistung statt Gesinnung“ heissen.⁴ Damit klingt ein Problem an. Kompetenz ist mit *competition* verwandt und meint darum immer auch „Wettbewerbsfähigkeit“. Dieser Preis scheint angesichts der Vorteile des Kompetenzstrukturmodells nicht zu hoch zu sein.

Die Frage muss aber erlaubt sein: Ist der Pfarrberuf mit Kompetenzen erschöpfend erklärt? Regt sich da nicht ein gewisses Unbehagen? Einer, der an der Rolle des Pfarrers litt, war Manfred Josuttis:

„Der protestantische Pfarrer ist eine seltsame Zwitterfigur. Der Ausbildung nach und der Amtstracht nach tritt er auf als Gelehrter. Durch die Art seiner Dienstleistung gehört er in die Reihe der Priester. In seinem theologischen Selbstverständnis möchte er am liebsten als Prophet agieren. Und die meiste Zeit verbringt er wahrscheinlich damit, die Rolle des kirchlichen Verwaltungsbeamten und des gemeindlichen Freizeitanimateurs zu spielen.“⁵

Damit lieferte Josuttis das Stichwort - Pfarrerinnen und Pfarrer üben einen priesterlichen Dienst aus. Zu ihrer Funktion und Kompetenz gesellt sich ein drittes - das totgeglaubte Amt - aber für evangelische Ohren in unbekannter Form: Im Priestertum. Wie es Ernst Lange mit der Externalität des Wortes angetönt hat, so gibt es auch die Externalität des Amtes. Ich muss nicht alles mit meiner Person und meinem fehlbaren Leben abdecken. Bei aller Kompetenz und Professionalität bürgt auch das Amt für sich, genauso wie das Wort.⁶

Biblich lässt sich kein Pfarramt fassen. Man kann es auch positiv formulieren: Es gibt in der Bibel Anknüpfungspunkte, sowohl für einen funktionalen Zugang, als auch für ein hohes Amtsverständnis. Anders gesagt, sowohl die High Church, wie auch die Low Church haben ihr Recht. Doch obwohl uns das Neue Testament keinen Funktionsbeschreibung des Pfarramtes liefert, so hat sie doch einen ganzen Schatz an Erfahrungen, Beschreibungen und Ratschlägen für Menschen, die das Wort Gottes weitergeben, zu bieten. Diese Schatzkiste soll geöffnet werden!

selbst, er hat es aus der Schrift, er gewinnt es in Bezeugung der apostolischen Überlieferung, es ist also auch im gegenüber extern.“ Möller. *Einführung*. S. 40.

⁴ Siehe: Möller. *Einführung*. S. 34.

⁵ Josuttis, Manfred. *Der Pfarrer ist anders. Aspekte einer zeitgenössischen Pastoraltheologie*. München 1982. S.3.

⁶ Siehe: Möller. *Einführung*. S. 41/42.

Aufgrund meiner Erfahrungen im Pfarralltag finde ich, dass die Beschreibung von Josuttis, dass Pfarrerinnen und Pfarrer im praktischen Handeln oft einen priesterlichen Dienst leisten, etwas für sich hat. Aber wie kann man diese Ahnung für die heutige Zeit fruchtbar machen?

So bin ich - plump ausgedrückt - irgendwann bei Graham Tomlins Buch „The Widening Circle“⁷ gelandet. Auslöser dazu waren Reden, die er als Dekan des St. Mellitus Colleges⁸ in London, an Ordinationen hielt. Er stellt die Priesterschaft in einen breiteren Kontext und verwendet das Bild des sich weitenden Kreises des Segens.

Die Heterogenität der Anglikanischen Kirche gleicht jener der Evangelisch Reformierten Kirche Schweiz. Vielleicht erweist sich Tomlins theologischer Versuch auch für unsere Situation als fruchtbar.

Diese Vorüberlegungen und das Angebot, einen Ausbildungstag für Vikarinnen und Vikare zu entwerfen, haben zur Idee dieser CAS-Arbeit geführt.

Ich lege hier skizzenhaft die Präparation eines Studientages zum Thema Pastoraltheologie im Vikariat vor. Der Tag enthält verschiedene inhaltliche und methodische Elemente, wobei die Vorstellung Tomlins These den Kern bildet. Im Rahmen dieser Arbeit werde ich sie allerdings nur Zusammenfassen und kein fertiges Vortragsmanuskript schreiben, dazu wären dann noch diverse Kürzungen und eine begleitende Keynote-Präsentation nötig. Ich werde hingegen im Anhang noch die Materialien für die diversen Einzel-, Partner und Gruppenarbeiten beifügen.

Inhaltlich beginnt der Praxistag bei fremden und eigenen Vorstellungen an Pfarrerinnen und Pfarrer. Es folgt ein Reflexionsblock über die eigene Vorstellung des Verhältnisses von Individualität und öffentlichem Amt. Anschliessend soll Tomlins Bild des sich weitenden Kreises des Segens vorgestellt werden. Mit den jeweiligen Implikationen für die Menschheit, die Kirche und Pfarrerinnen und Pfarrer. Daraufhin haben die Lernenden die Möglichkeit sich zu überlegen, wie priesterliches Handeln jeweils in den Handlungsfeldern Katechetik, Poimenik, Gottesdienst und Kybernetik aussehen könnte.

Nach der Mittagspause soll in einer Einzelarbeit das praktische Tun von Pfarrerinnen und Pfarrern im Lichte von Jesu „Aufforderungen“ an seine Jüngerinnen und Jünger verknüpft werden. Mit welchen Tätigkeitswörtern (Verben) fordert Jesus zur Aktivität oder Kontemplativität auf? Was hat dieser Aufruf mit uns zu tun? In einer kurzen Präsentation

⁷ Tomlin, Graham. *The Widening Circle. Priesthood as God's way of blessing the world*. London: SPCK, 2014.

⁸ Das St. Mellitus College in London ist eine Ausbildungsstätte für angehende Pfarrerinnen und Pfarrer in der Anglikanischen Kirche. Mehr zur Geschichte und der Ausrichtung von St. Mellitus siehe: Lotz, Michael. *St. Mellitus College's Mixed-Mode Ordination Training and the Model of Ordained Ministry underlying it as seen in the Wider Context of the Church of England's Ministerial Education*. Masterarbeit im Bereich der Praktischen Theologie, Universität Basel, 2015.

werden die Eignungskriterien in den Pastoralbriefen mit heutigen berufsethischen Überlegungen in Beziehung gesetzt.

Danach erarbeiten die Vikarinnen und Vikare in Partnerarbeit exemplarisch an einem Bibelvers, eine Handlung oder eine Haltung, zu welcher Menschen in kirchlichen Ämtern aufgerufen sind. Dahinter steht die Frage, was wir aus den Tätigkeiten der Urgemeinde, für unser pastorales Handeln übernehmen können?

Eine abschliessende Diskussion über unsere heutigen Bilder über das Pfarrerinnen- und Pfarrersein - ob dies nun eigene oder fremde sind - und den biblisch überlieferten Vorstellungen soll noch einmal dem Transfer ins Hier und Jetzt dienen. Es bleibt dann noch Zeit für offene Fragen und eine Evaluation.

2. Präparation des Praxistages

Zeit	Phase	Lehrperson	Lernende	Medien
8.30	Begrüßung / Einleitung	Begrüßt, führt ins Thema ein		PP
8.45	Eigene und fremde Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche an Pfarrpersonen	Organisiert 4 Gruppen (per Suguslos, je nach Farbe). Leitet Gruppenarbeiten an. Die Gruppen diskutieren folgendes: Gruppe 1 , aus der Sicht einer Person aus der „Kerngemeinde“: „Was erwarte ich von Pfarrperson, was sie tut, wie sie ist.“ Gruppe 2 , aus der Sicht einer kirchenfernen Familie, die per Kasualie in Kontakt kommt: „Was erwarte ich von Pfarrperson, was sie tut, wie sie ist.“ Gruppe 3 , aus der Sicht von Kirchenpflegenden: „Was erwarte ich von der Pfarrperson, was sie tut, wie sie ist.“ Gruppe 4 , aus der Sicht einer Pfarrperson: „Worauf freue ich mich im Pfarralltag am meisten. Wovor „graut“ mir am meisten.“	Teilen sich in Gruppen auf. Diskutieren in Gruppen die jeweiligen Fragen.	Säckchen mit Sugus in vier Farben
9.00	Präsentation der Ergebnisse in Gruppe	Arbeitsauftrag: Jede Gruppe einigt sich auf ein Stichwort, welches sich als wichtigster Aspekt herauskristallisiert hat und stellt dieses vor. Zeit für Rückfragen	Jede Gruppe schreibt wichtigstes Stichwort gross und lesbar auf einen Zettel und hängt ihn an Pinwand 1 mit einer kurzen Erläuterung. Evtl. Rückfragen	Zettel, Stifte, Pinwand 1

Zeit	Phase	Lehrperson	Lernende	Medien
9.15	Individualität und öffentliches Am	<p>Kurze Einführung zu Individualität und öffentliches Amt: Alle Pfarrpersonen sind in erster Linie einmal Menschen. Mit verschiedenen Eigenheiten und eigenen Vorstellungen. (Interne Sicht). Der Pfarrberuf steht aber in der Öffentlichkeit, verschiedene Erwartungen kommen auf uns zu (Externe Sicht). Dazu kommt die Pfarrperson in eine spezifische Pfarrstelle mit ihren spezifischen Möglichkeiten und Anforderungen. Das ergibt ein Konglomerat von: Stärken/Schwächen, Vorlieben/Abneigungen, positiven/negativen Prägungen, Fremdbildern/Eigenerwartungen. Das Pfarramt bietet so viele Möglichkeiten der Gestaltung, andererseits ist der Beruf nie ganz von der Person und der Persönlichkeit zu trennen. Stichwort: Es geht nicht nur um die Kompetenz Excel zu bedienen. Die Arbeit betrifft etwas, was oft privat bleibt: Den Glauben.</p> <p>„Bitte stellt euch quer so im Raum auf, wie ihr euch selber positioniert. Auf einer Linie, deren einer Pol für die die Position steht: Mein Glaube geht niemanden etwas an. Das andere Ende steht für: Meinen Glauben mit der Gemeinde zu teilen, steht an oberster Stelle.</p> <p>Seht euch um, sucht euch einen Partner, eine Partnerin, deren Positionierung euch interessiert (egal, ob ganz nahe oder weit von euch entfernt). Tauscht euch über folgende zwei oder drei Fragen aus.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Warum stehst du da, wo du stehst? 2. Ist es dir wohl, wo du stehst? 3. Was müsste sich verändern, damit du dich an einer Stelle siehst, die dir wohler ist.“ 	<p>Positionieren sich im Raum gemäss ihrer Meinung.</p> <p>Bilden Zweiergruppen und tauschen sich aus.</p>	
9.45	Pause			

Zeit	Phase	Lehrperson	Lernende	Medien
10.1 5	Der sich weitende Kreis. Das Priestertum als Gottes Weg, die Welt zu segnen	Referiert Tomlins Konzept		PP
11.0	Wie könnte sich Priestertum in den vier Handlungsfeldern äussern? Gruppenarbeit	Arbeitsauftrag: Bildet vier Gruppen (nach Interesse und so, dass es zu jedem Handlungsfeld eine Gruppe gibt). Überlegt gemeinsam: Wie sähe eine priesterliche Rolle aus, was würde dieses Eigenverständnis als Priester/Priesterin ändern in: Gruppe 1: Unterricht Gruppe 2: Gottesdienst Gruppe 3: Seelsorge Gruppe 4: Gemeindeaufbau	Diskutieren über mögliche Auswirkungen, die ein priesterliches Eigenverständnis in einem der vier Handlungsfelder hätte..	
11.3 0	„Bericht“ Gruppenarbeit		Die vier Gruppen berichten über den Verlauf ihrer Gedankengänge. Möglichkeit für Rückfragen und Austausch.	
12.0 0	Mittagspause			

Zeit	Phase	Lehrperson	Lernende	Medien
13.3 0	Pfarrpersonen TUN etwas. Aber was? Was Jesus seinen Nachfolgenden auftrag.	<p>Führt ins nächste Thema ein: Als Priesterinnen und Priester sind wir Repräsentantinnen und Repräsentanten des Hohepriesters Jesus. Für unser konkretes Tun in der Praxis haben darum seine „Aufforderungen“ an seine Jüngerinnen und Jünger eine besondere Bedeutung.</p> <p>Verteilt auf dem Boden 22 Zettel (angepasst an Anzahl Vikarinnen und Vikare) mit Bibelstellen, in welchen Jesus zu einem bestimmten TUN auffordert. Z.B. „Liebt eure Feinde“, oder „folge mir nach“.</p> <p>Lässt Lose mit den Nummern 1 - 22 ziehen. Jesus fordert auf zu diesen Dingen, ohne vorher die Meinung dazu einzuholen.</p> <p>Beschäftigt euch einzeln mit dem gelosten Vers. Was löst er bei dir aus? Wie könntest du darauf reagieren?</p> <p>Bietet Raum für Äusserungen in Form von Blitzlicht und Themenspeicher.</p>	<p>Per Los ziehen die Vikarinnen und Vikare eine Nummer (1 - 22). Nun werden die Zettel umgedreht und man sucht seinen Vers.</p> <p>Einzelarbeit mit Vers.</p> <p>Blitzlicht Möglichkeit für Themenspeicher</p>	<p>Zettel mit Bibelversen (M1)</p> <p>Lose</p> <p>Themenspeicher</p>
14.0 0	Wie Pfarrpersonen zu SEIN haben. Pastoralbriefe und Kompetenzen	<p>Input. Die Anforderungsprofile der Pastoralbriefe als Vorläufer heutiger Assessments und ähnlichem. Einigen erscheinen die Erwartungen an Älteste und Bischöfe moralisch überladen. Aus der damaligen Sicht sind sie nicht so verschieden (wenn auch kirchenspezifisch ergänzt) zu den Kriterien, nach welchen auch andere Amtsträger gewählt wurden. (Psychisch ausgeglichen, keine Probleme mit Suchtmitteln etc). 6 Bibelverse (5 Eigenschaften und eine Zusage Jesu). Offene Frage: Sind diese Kriterien durch moderne Kriterien ergänzt oder ersetzt - was sind die Begründungen.</p>		<p>PP mit 6 Bibelversen (M2)</p>

Zeit	Phase	Lehrperson	Lernende	Medien
14.1 5	Pfarrpersonen TUN etwas. Aber was? Was Apostel tun und anderen Amtsträgern raten.	<p>Pfarralltag heute: Sitzungen vor- und nachbearbeiten, über Budgets brüten, Teams coachen, in die Supervision gehen, etc. Für all das braucht es weder ein Theologiestudium, noch ein VDM, noch Priester. Was gehörte zum TUN der Apostel und anderen Amtsträger?</p> <p>22 (resp. Anzahl Vikarinnen und Vikare). Zettel am Boden, mit Bibelversen, die das TUN der Apostel und Amtsträgerinnen und -träger beschreiben.</p> <p>Suche dir einen Vers aus. Bildet Zweiergruppen, tauscht euch über folgende Fragen aus:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Warum habe ich den Vers ausgesucht? 2. Habe ich bereits Erfahrungen damit? 3. Wie könnte das in der Praxis aussehen? 4. Wie kann ich mit fit machen, dies umzusetzen? <p>Schreibt je ein Stichwort auf Zettel -> Pinwand 2 Eine kurze Erläuterung dazu.</p>	<p>Vikarinnen und Vikare suchen sich einen Bibelvers aus. Bilden Zweiergruppen, besprechen Fragen.</p> <p>Zettel mit Stichwort auf Pinwand 2. Kurze Erläuterung</p>	<p>22 Zettel mit Bibelversen (M3)</p> <p>Pinwand 2</p>
14.4 5	Pinwand 1 und Pinwand 2 Unsere Erwartungen an das Pfarramt und biblische Beschreibungen kirchlicher Ämter ins Gespräch bringen.	<p>An der Pinwand 1 sehen wir heutige Erwartungen an Pfarrpersonen. An der Pinwand 2 sehen wir biblische Beschreibungen über das Tun der Jüngerinnen und Jünger als auch kirchlicher Amtsträgerinnen und -träger. Vergleichen wir die beiden Listen, was fällt uns auf? Was lernen wir daraus? Was hat das für Auswirkungen auf unser Pfarramtsverständnis?</p>	Plenumsdiskussion über die Stichwörter auf den beiden Pinwänden und die Ausgangsfragen.	Pinwand 1 Pinwand 2
15.3 0	Pause			
16.1 5	Themenspeicher und offene Fragen	Offene Fragen aufnehmen.	Fragen und Diskussion.	
16.4 5	Evaluation	Evaluationbögen verteilen Gelegenheit für Feedback.	Evaluationbögen ausfüllen Feedback	
17.1 5	Abschluss / Verabschiedung	Verabschiedung		

Zeit	Phase	Lehrperson	Lernende	Medien
17.3 0	Ende			

3. Graham Tomlins „The Widening Circle“

3.1. Einführung

In der heutigen Zeit vom Priestertum aus zu denken, scheint in erster Linie einmal gewagt zu sein, um es vorsichtig auszudrücken. In den Medien und im öffentlichen Diskurs wird das Priesteramt in erster und zweiter Linie mit den grauenhaften Übergriffen von Priestern assoziiert. „Was kann Gutes von den Priestern kommen?“, so ist man versucht in Anlehnung an Johannes 1, 46 zu fragen. Zudem versucht man in reformierten Kreisen sowieso alles „priesterhafte“ zu meiden, wenn man nicht gerade allgemein und darum auch diffus und harmlos das Priestertum aller Gläubigen hochhält. Wieso denn nun das Priestertum als Ausgangspunkt für pastoraltheologische Überlegungen?

Warum setzt sich Tomlin zwischen alle Stühle und greift zielsicher terminologisch ins Fettnäpfchen und wählt das Priestertum aus, um über den Plan Gottes mit dieser Welt zu schreiben?

Dies hängt mit seinem methodischen Zugang zusammen. Tomlins These: Gott segnet diese Welt durch Priestertum. Zu diesem Schluss gelangt er weder auf religionswissenschaftlichem (Vergleich mit Priesterkonzeptionen in anderen Religionen), noch auf historischem (die Geschichte des Priestertums in der Bibel) Weg, sondern durch eine theologische Entdeckung. Es gibt eine Hauptlinie in der christlichen Theologie⁹, die als Startpunkt jeder theologischen Entdeckungsreise Gottes Präsenz und Wirken in der Person Christi, des Auserwählten,¹⁰ sieht.

Durch den einen Erwählten, nämlich Christus, wird letztlich allen Völkern Gutes zuteil. Biblisch gesehen, ist die Erwählung von Anfang an mit dem Segen (z.B. Abraham) und mit dem Priestertum verknüpft.

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh (...) ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen (...) und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Genesis 12, 1, 2

⁹ Über Paulus, Athanasius, Luther und Barth. Vgl. Tomlin. *Circle*. S. 4.

¹⁰ Mt 12, 15ff möge als an dieser Stelle als biblischer Beleg dienen. Jesus zitiert den Propheten Jesaja und identifiziert sich selber mit jenem Auserwählten: „Da aber Jesus das erkannte, entwich er von dort. Und eine große Menge folgte ihm, und er heilte sie alle und gebot ihnen, dass sie ihn nicht offenbar machten, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 42, 1-4): »Siehe, das ist mein Knecht, den ich **erwählt** habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und **er soll den Völkern das Recht verkündigen**. Er wird nicht streiten noch schreien, und man wird seine Stimme nicht hören auf den Gassen; **das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Recht zum Sieg führt; und die Völker werden auf seinen Namen hoffen.**«

„Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“
Exodus 19, 4 - 6

Gott erwählt Abraham und Gott erwählt Israel. Aus dem Ganzen erwählt er einen Teil.¹¹
Warum tut das Gott, diese Frage kann hinsichtlich dreier Aspekte ausdifferenziert werden:

- a) Was ist der Zweck seiner Wahl?
- b) Was ist der Grund seiner Wahl?
- c) Was ist die Art seiner Wahl?

Die Abrahamstelle klärt mindestens die ersten beiden Fragen.

Warum wählt Gott Abraham aus? **Damit** er ein Segen sei.

Warum wählt Gott **Abraham** aus? **Wir wissen es nicht.**

Abraham ist aus der Ganzheit der Menschheit auserwählt, damit er ein Segen für den Rest der Menschheit wird. Das ist der *Zweck* dieser Wahl, es ist kein Privileg an Abraham, sondern ein Mittel des Segens. Über den *Grund* warum Abraham erwählt wird und nicht ein anderer, erfahren wir nichts. Ganz ähnlich verhält es sich es sich mit Israels Erwählung:

„Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat.“
Deuteronomium 7, 6 - 8

Gott wählt den Weg der Exklusivität nicht aufgrund der Attribute der Auserwählten (Grösse der Nation), sondern aufgrund seiner Attribute (weil er euch geliebt hat), dies ist wichtig, um das Prinzip des Priestertums zu verstehen!

Aber es bleibt die letzte Frage offen, nach der **Art**, oder Natur der Wahl. Sie lässt sich nur aus dem Wesen Gottes verstehen, dazu Karl Barth: Gott hat ganz zu Beginn gewählt den Menschen gegenüber gnädig zu sein in **Jesus Christus**.¹²

¹¹ Tomlin führt weitere Bsp. an: Menschen sind erwählt und das Ebenbild Gottes zu sein, Noah und seine Familie werden erwählt um einen Neuanfang zu schaffen, usw. Vgl. Tomlin. *Circle*. S. 5.

¹² Die englische Umschreibung Tomlins beruft sich auf die Ausführungen in II/2 der „Kirchliche Dogmatik“ von Karl Barth. Siehe Tomlin. *Circle*. S.7.

3.2. Priestertum Christi Abstieg

Über den Zusammenhang zwischen Wahl und Priesterschaft erfahren wir etwas im Hebräerbrief:

*„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns **geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat.** Hebräerbrief, 1, 2*

„Daher musste der Sohn in allem seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes.“ Hebräerbrief 2, 17

Damit sind zwei weitere wichtige Stichworte der christlichen Theologie genannt - die Barmherzigkeit und die Sühne. Weil Jesus die Gerechtigkeit liebt, darum wird er gesalbt¹³ - so ist er der Hohepriester und auch Messias, der Christus, also der Auserwählte.

Im Hebräerbrief wird das Priestertum Christi als Weg beschrieben, welcher die Stationen „Abstieg“ und „Sühne“ (Heb 2, 17), aber auch „Auffahrt“ (Heb 4, 14ff) beinhaltet. Vom Vater zur Erde und zurück zum Vater. In der Inkarnation offenbart uns Christus Gott (Heb1) In der Aufstiegsbewegung der Auferstehung und Auffahrt bringt Christus die Menschen zurück zu Gott.¹⁴ Steil formuliert könnte man sagen, durch den Sohn (mit / durch den die Schöpfung gemacht wurde (Heb 1, 2)) vermittelt sich Gott der Welt. Ein ähnlicher Gedanke, wie in der johanneischen Logotheologie (Joh 1). Das Priestertum Christi ist mit der Schöpfung verwoben - sie ist sogar zum Sohn hin erschaffen.¹⁵

Darum kann der Hebräerbrief Christus als Mittler zwischen Gott und der Menschheit beschreiben der mit uns mitleidet¹⁶ und für uns in das Allerheiligste geht.¹⁷ Auf Athanasius und Calvin bezugnehmend stellt Tomlin fest, dass IN Christus die Menschheit Gott begegnet. Christus ist dabei nicht nur Vermittler, sondern Mittler - weil er Anteil am Menschlichen und am Göttlichen hat.¹⁸

¹³ Hebräer 1, 9 - 11

¹⁴ Vgl. Tomlin. *Circle*. Kapitel 2.

¹⁵ „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“ Kolosser 1, 15 - 17

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“ Heb 4, 15

„Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang. Dahinein ist Jesus als Vorläufer für uns gegangen, er, der Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ Heb 6, 20

¹⁸ Vgl. Tomlin. *Circle*. S.27.

Wieder findet sich ein exklusives und ein inklusives Element:

- in Christus ALLEIN findet die Menschheit zur Verbindung mit Gott.
- in Christus allein findet DIE MENSCHHEIT zur Verbindung mit Gott

Christus verbindet nicht nur Mensch und Gott, er vereint Mensch und Gott. Er ist der Mittler des besseren Bundes, der in die Herzen der Menschen geschrieben ist.¹⁹ Eine Verbindung mit Gott, in welcher die Menschen in Herz, Verstand, Wille und Seele verändert werden. So bringt Christus den neuen Menschen hervor.

¹⁹ Vgl. Heb 8, 6; 8, 8 -12; 9, 15; 10, 16; 12,24.

3.3 Priestertum Christi Auffahrt

In der Inkarnation (Abstieg) Christi ging es um die Mediation zwischen Menschen und Gott. Weil Christus nicht nur Vermittler (der keinen Anteil an den zu vermittelnden Parteien hat), sondern Mittler zwischen Mensch und Gott ist - also Anteil an der menschlichen Natur nimmt - geht der Abstieg bis in den Tod. Weil die Menschheit in Sünde ist, muss die Menschheit - in der priesterlichen Sprache des Hebräerbriefes Sühne leisten - dies tut der Mensch Jesus für sie. Er gibt sich für die Menschen hin. Wiederum priesterlich gesprochen - er opfert sich.²⁰ In seiner priesterlichen Rolle bindet er die gefallene menschliche Natur an sich. Da er selber ein perfektes menschliches Leben führte, kann er so eine vervollkommnete Menschheit zu Gott bringen. Erst in der Auferstehung Christi beginnt der Aufstieg (die Auffahrt), in ihr geht es um die Vervollkommnung der Menschen. Oder das Vollkommenmachen. Im Hebräerbrief geht es dabei weniger um die Sündenvergebung, sondern die Reinigung von der Sünde. Die Sünde beschädigt den Menschen, die menschliche Natur wird durch sie buchstäblich befleckt.

Das Priestertum Christi äussert sich nun als Rettung aus dem beschädigten, gebrochenen Zustand der Menschheit. Sie soll werden, als was sie gedacht war und so in ihren ganzheitlich gereinigten Zustand der Fülle gebracht werden.²¹ Dabei ist weniger die Abwesenheit des Fehlenden im Gefallenen im Blick, als der Überfluss an Gutem und Schönem als Vision Gottes für die Menschen.

Hohepriester wird Christus nach dem Hebräerbrief (indem dieser Gedanken des Psalm 110 aufnimmt) durch seine Auferstehung.²² Nach der Himmelfahrt ist Christus bei Gott „als einer von uns“.²³ Die Auffahrt und Vereinigung von Mensch („als einer von uns“) und Gott (zur Rechten Gottes) zeigt die Erfüllung der menschlichen Bestimmung. Dabei wird klar, dass damit die Geschichte von Gott und Mensch nicht beendet ist. Nicht nur Christus ist vollkommen, auch die Menschen sollen vollkommen²⁴ werden.²⁵ Christi Priestertum

²⁰ Wobei die aktive Verbform entscheidend ist. Im Gegensatz zum Deutschen kann Tomlin im Englischen zwischen den Begriffen *victim* und *sacrifice* wählen. Gemeint ist niemals das Opfer-Werden (*being a victim*), wo jemand ohnmächtig anderen Gewalten ausgeliefert ist. An diesem Opfer ist nichts positives. Gemeint ist *giving sacrifice* (ein Opfer bringen), die freiwillige und so auch selbstmächtige Entscheidung sich hinzugeben, ein Opfer zu geben. Diese Form des Opfers ist in unserer Lebenserfahrung auch positiv konnotiert, wo z.B. Eltern ihren Schlaf opfern, um das kranke Kind zu versorgen.

²¹ Vgl. Tomlin. *Circle*. S.33.

„Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit geworden, von Gott genannt ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.“ Hebr 5, 7 - 10.

²³ Vgl. noch einmal Hebr 4, 14 - 16-

²⁴ „Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht die Verheißung erlangt, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat: dass sie nicht ohne uns vollendet würden.“ Hebr 11, 40

²⁵ Vgl. Hebr 12, 23.

beginnt in einer Welt, die durch Christus gemacht ist und endet in einer Welt, die erlöst, gereinigt und wiederhergestellt ist durch die Mittlerrolle Christi.²⁶

²⁶ Vgl. Tomlin. *Circle*. S.50.

3.4. Priestertum hinterfragt

Der Hebräerbrief bezeugt die Priesterrolle Christi in aller Deutlichkeit, aber genau so klar ist, dass im Neuen Testament nirgends christliche Amtsträger je „Priester“ genannt werden. Dieser Begriff ist ganz für Jesus Christus reserviert. Wenn Jesus der wahre Mittler ist, kann es keinen anderen geben. Aber es wird im Neuen Testament auf andere Weise vom Priestertum gesprochen.²⁷ Am deutlichsten in den bekannten Versen aus dem 1. Petrusbrief:

„Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“
1. Petrusbrief 2, 5

Nun übernehmen doch die Nachfolger Jesu eine priesterliche Rolle²⁸ - ja genauer gesagt, opfern sie auch. Allerdings geistliche Opfer, was muss man sich darunter vorstellen? Bei Christus war die Priesterrolle mit der Mittlerrolle verbunden. Streng genommen ist er der einzige Mittler:

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als sein Zeugnis zur rechten Zeit.“
1. Timotheus 2, 5

Umso mehr fällt es auf, dass unmittelbar vor diesem Vers, die Christen, welche die Kirche bilden, aufgefordert werden, ihrerseits einen priesterlichen Dienst, nämlich den der Fürbitte zu übernehmen:

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit.“
1. Timotheus 2, 1

Die Schreiber des Neuen Testaments zeigen eine hohe Scheu den Begriff des Priesters für einen offiziellen Vertreter der Kirche zu benutzen. Gleichzeitig ist es nur logisch, wenn Christus sich mit den Menschen verbindet, dass sie auch Anteil an seinem Priestertum haben. Aber nicht Einzelne, sondern nach dem 1. Petrusbrief alle Gläubigen.

Die Kirchenväter bewahren die vorsichtige Verwendung des Priesterbegriffs.²⁹ Im

²⁷ Vgl. Offenbarung 1, 5; 5, 10 und 20, 6.

²⁸ Siehe dazu auch: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, das ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“ 1. Petrusbrief

²⁹ Am Ende des zweiten Jahrhunderts werden Bischöfe als Priester bezeichnet. Bei Tertullian und Cyprian die Bischöfe. Im dritten Jahrhundert sind es Priester, welche das Abendmahl verteilen. Vgl. Tomlin. *Circle*. S.54 - 57.

Mittelalter nimmt die Bedeutung der Priester kontinuierlich zu. Luther prägte dann die Parole *Solus Christus*, trotzdem wurde das Priestertum ja nicht abgeschafft, sondern auf alle Gläubigen ausgeweitet.

Im Pietismus verstand man das Priestertum aller Gläubigen so, dass jeder sein eigener Priester sei, mit direktem Draht zu Gott sozusagen, dies fördert einerseits den individuellen Glauben, aber auch individualisierte Zersplitterung der Gemeinschaft, es braucht den anderen nicht mehr und darum auch nicht die Kirche.³⁰

Das war bei den Reformatoren anders gedacht, das Priestertum wurde auf die Kirche ausgeweitet. Luthers Verständnis von Priestertum war das Gegenteil einer individualisierten Idee von autonomen Priestern.³¹ Er dachte nicht daran, dass ich meine Glaubensgeschwister nicht mehr brauche, sondern dass ich meinen Nächsten Priester bin, so wie sie meine Priester sind. Ich bin nicht mein eigener Priester, sondern meines Nächsten Priester.³² Für Luther war Gottes Handeln im Normalfall immer indirekt nicht direkt, durch geschaffene Dinge, nicht ohne sie. Gott wählt einen Teil, um das Ganze zu segnen.

Tomlin erkennt in den neutestamentlichen Schriften ein doppeltes Priestertumverständnis: das einzigartige Priestertum Christi und den priesterlichen Ruf der Kirche. Denn in der Kirche, in den Beziehungen zwischen Christen werden die Heilmittel vermittelt. Von anderen Christen empfangen wir die Taufe, Brot und Wein, Gebet, Vergebung und Liebe.³³

³⁰ Vgl. Tomlin. *Circle*. S.65f.

³¹ Das Individuum ist ja das unteilbare, also nicht mehr soziale Wesen.

³²Vgl. Tomlin. *Circle*. S. 65.

³³ Vgl. Tomlin. *Circle*. S. 70.

3.5. Priestertum der Menschheit

Wie wir bereits gesehen haben, äussert sich das Priestertum Christi auf drei Weisen: Die Mittlerrolle, die Vervollkommnung und das Opfer. Tomlin erkennt diese drei Verhältnisbestimmungen auch in der Beziehung zwischen Gott und der Welt; namentlich der Schöpfung selber. In den Schöpfungsberichten steht nichts über den Grund, warum Gott die Welt erschaffen hat, aber die Psalmen sprechen von der Schöpfung als Reflexion und Ausdruck von Gottes Güte und Herrlichkeit.³⁴ Die Schöpfung muss nicht sein, aber sie ist, weil Gott es wollte. Die Schöpfung ist so Quelle von Freude³⁵ und Lobpreis. Die Schöpfung existiert aus und für die Freude.³⁶

Nach Genesis 1 - 2., 3 ist innerhalb der Schöpfung der Mensch mit der Ebenbildlichkeit Gottes ausgestattet. Gott übergibt dem Menschen einen Teil seiner Macht, diese Welt zu bebauen und das Wachstum des Lebens zu befördern. Im zweiten Schöpfungsbericht wird die engste Verwandtschaft des Menschen mit der Schöpfung betont. Der Mensch ist aus der gleichen Erde gemacht, wie die Tiere. Wenn man beide Schöpfungsberichte berücksichtigt, wird klar: Die Menschheit steht in enger Beziehung sowohl mit der Schöpfung und als auch mit Gott. Dies erinnert an die priesterliche Identität Jesu Christi, welcher Mensch und Gott ist und so Mittler sein kann.

Wenn Menschen Priester sind, weil sie Anteil haben am Priestertum Christi, so sind sie sind zu einem priesterlichen Auftrag der Schöpfung gegenüber berufen. Paulus stellt eine Verbindung zwischen Adam und Christus in Römer 5 und im 1. Korintherbrief 15 her: Christus ist der letzte Adam, der vollkommene Mensch, derjenige der tun kann, was Adam hätte tun sollen. Über die Schöpfung zu herrschen in Liebe und voller Verantwortung, um sie zu behüten und zur Entfaltung zu bringen, anstatt sie zu zerstören. Jesus, der zweite Adam, hat von seinem Wesen her Anteil am Göttlichen, wir können sie auf Grund der Gnade teilen.³⁷

Anstatt über die ontologischen Unterschiede zwischen Mensch und Tier nachzudenken, wenn es um die Ebenbildlichkeit Gottes geht,³⁸ schlägt Tomlin einen anderen Weg vor. Anstatt die *Imago Dei* in den Fähigkeiten des Menschen zu suchen, findet er sie in der Berufung, der Aufgabe des Menschen innerhalb der Schöpfung.

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Genesis 2, 15

Deutet dieser Vers darauf hin, dass der Mensch die Aufgabe hat, die Schöpfung darin zu unterstützen, ihr ganzes Potential zu erreichen? Dass sie erblüht und so Freude bringt?

³⁴ Vgl. Ps 91,1; Ps 104

³⁵ Vgl. Vgl. Tomlin. *Circle*. S. 73.

³⁶ Im Psalm 96, 11 - 13 preist die Schöpfung Gott mit reiner Freude.

³⁷ Vgl. Tomlin. *Circle*. S. 76.

³⁸ Vernunft, Sprache, Kreativität, Liebesfähigkeit oder andere Charakteristiken. Für Tomlin ist klar, das die Tiere an all diesen Dingen auch Anteil haben. Kategorial gedacht besteht nur ein quantitativer, kein qualitativer Unterschied zwischen ihnen und den Menschen.

Die Welt ist nicht anthropozentrisch gemeint. Die Schöpfung ist nicht für den Menschen erschaffen, der Mensch ist erschaffen, um die Schöpfung *zu bebauen und zu bewahren*.

Gemäss Tomlin geschieht dies in vierfacher Weise: 1) Das Bebauen, die Vervollkommnung der Schöpfung, 2) Das Behüten und Bewahren der Schöpfung, 3) Die Hingabe der Schöpfung zurück an Gott in der Anbetung (Opfer), 4) Danksagung.³⁹

Der Auftrag die Schöpfung zu bewahren, geht selbstverständlich nicht nur an die Christen, sondern alle Menschen (Adam). Gerade in der heutigen Zeit, kann die Bewahrung mit der Bebauung (Technologie) eng verknüpft sein, auch wenn Letzteres, Ersterem oft entgegengesetzt war.

Die Hingabe, das Opfern lässt sich vielleicht am ehesten vom Abendmahl her verstehen. Brot und Wein, wo Natur und Kultur, natürliches Wachstum und menschliche Arbeit zusammenkommen, werden Gott gebracht, um gesegnet zu werden und uns zum Lebensmittel der Fülle zu werden.⁴⁰

Die Schöpfung ist erfüllt mit dem Lobpreis Gottes⁴¹, aber der Mensch ist (auch gegenüber der Schöpfung) mit Sprache begabt (Gen, 2, 19) und kann so diesen Lobpreis in Wort und Musik vor Gott bringen. Gemäss Jürgen Moltmann ist der Mensch nicht nur fähig, sondern auch dazu bestimmt, das Preisen aller Kreaturen vor Gott zu bringen. So handelt er als Repräsentant der Schöpfung.⁴²

Durch Gottes Wort wurde die Schöpfung geschaffen, sie findet ihre Erfüllung in Christus⁴³ dem inkarnierten Wort. Die Schöpfung ist aber noch weit entfernt von Vollkommenheit, im Gegenteil: sie „seufzt“, nach der Formulierung des Römerbriefes - interessanterweise sind aber Schöpfung sowohl im Leiden, wie auch in der Hoffnung verbunden:

„Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als

³⁹ Siehe Tomlin. *Circle*. S. 78.

⁴⁰ Wie Materielles zu geistlichem Opfer werden kann siehe z.B. *„Ich habe in Fülle, nachdem ich durch Epaphroditus empfangen habe, was von euch gekommen ist: ein lieblicher Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig.“ Phil 4, 18*. Es ist dabei auch an die Kollekte für die Jerusalemer Gemeinde und ihren Witwendienst zu denken.

⁴¹ *„Es triefen auch die Auen in der Steppe, und die Hügel sind erfüllt mit Jubel.“ Ps 65, 13*

⁴² Tomlin referiert hier aus Moltmanns: *„God in Creation: An Ecological Doctrin of Creation*. London: SCM Press, 1985: Seite 71. (Englische Fassung).

⁴³ *„Denn Gott hat uns Wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel ist und auf Erden ist.“ Eph 1, 9, 10.*

Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin.

Römerbrief 8, 20 - 23

Die Menschheit kann statt Teil des Problems Teil der Lösung werden, wenn sie ihre Rolle des Vermittelns, Bebauens und Bewahrens ernst nimmt.

3.6. Das Priestertum der Kirche

Wir haben gesehen, der Mensch hat die Aufgabe, die Schöpfung (und damit auch seine Mitmenschen) gut zu behandeln, ihnen bei Wachsen und Gedeihen behilflich zu sein. Nur - er tut es nicht.⁴⁴ Der Mensch hat im Gegenteil eine erstaunliche Fähigkeit entwickelt Schmerz statt Schönheit, Feindschaft statt Freude zu erzeugen.⁴⁵ Die Sündenfallerzählung lässt sich so lesen, dass die Menschen nur das Gute kannten (vor der Erkenntnis von Gut und Böse), ohne von seiner Abwesenheit oder seinem Gegenteil zu wissen. Gott wusste darum und von der Gefahr, die vom Bösen für Mensch und Schöpfung ausgeht. Der Menschheit fällt es also nicht nur an Wissen, sondern auch an Weisheit. Ihr Wünsche waren unreif, unkontrolliert und ohne Weisheit. Als Ebenbild Gottes sollten sie sich nach seinem Wesen orientieren, aber die menschliche Geschichte zeigt, dass die Schöpfung ausgenutzt wird und der Mensch allzuoft niederreißt, statt aufzubauen.

Um diesen Teufelskreis⁴⁶ zu durchbrechen, muss die Menschheit, biblisch gesprochen: Umkehren. Wenn die Menschen dazu berufen sind, Priester für die Schöpfung zu sein, dann müssen sie verändert werden, damit sie Ähnlichkeit des Sohnes, durch den die Welt geschaffen ist, in die Welt zurückspiegeln.⁴⁷

Man kann sagen, dass mit Abraham Gottes Antwort auf menschliche Versuche den Segen Gottes zu sabotieren, beginnt. Abraham (und die seinen) werden berufen, ein Segen für alle Völker zu sein (Gen 12). Er übernimmt so eine priesterliche Rolle, so wie nach ihm auch Isaak, Jakob, Joseph und andere, als einzelne ein Segen für viele werden. Die Priesterrolle wird von Gott installiert. Nach dem Exodus heisst es:

„Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“
Exodus 19, 5 - 6

Im Neuen Testament wird dieser Ruf erweitert. Nach Pfingsten entsteht eine neue Gemeinschaft (eben die Kirche) bestehend aus Juden und Nichtjuden. Nun sind Menschen aller Völker berufen priesterlich zu wirken, und so Gottes Werk der Erlösung und Versöhnung der Welt zu vermitteln. Die Kirche erfüllt diese priesterliche Rolle, indem sie vermittelt, vervollkommnet, Fürbitte leistet, segnet, Opfer bringt, die Frohe Botschaft verkündet und anbetet.

⁴⁴ Interessant, wie sich an diesem Punkt die Theologie, die Sozialwissenschaften und die Umweltwissenschaften einig sind (Anm. EH).

⁴⁵ Im Original: „*We humans developed a remarkable propensity to cause pain not peace, jealousy rather than joy.*“ Tomlin. *Circle*. S. 92.

⁴⁶ In Genesis 3 - 11 zeigt sich, wie aus dem sogenannten Fall ein Fällen wird. Der Riss geht mitten durch menschliche Beziehungen.

⁴⁷ Siehe Tomlin. *Circle*. S. 94.

Obwohl die Kirche, als allzu menschliche Institution, auch von Korruption, Schwäche und anderem Übel betroffen ist, bleibt ihre Identität in der Person Jesu Christus verankert. Die Kirche ist mit dem Heiligen Geist ausgestattet, ihr ist die Botschaft Jesu Christi anvertraut und als Leib Christi erfüllt sie Christi priesterliche Aufgabe inmitten der Menschen.⁴⁸

Die Kirche ruft Frauen und Männer in die Nachfolge Gottes, damit sie statt ein Fluch, ein Segen für die Welt sind. Damit die Schöpfung werden kann, was wie werden sollte, braucht es eine erneuerte Menschheit. Eine Menschheit, die wie Christus wird: Fähig der Selbsthingabe, den göttlichen Charakter von Liebe und Gnade zu teilen, der Macht über die Schöpfung würdig zu sein, um Heilung zu bringen.⁴⁹

So steht die Gemeinschaft der Gläubigen vor Gott für alle Menschen ein, die Sprache des 1. Timotheusbriefes ist priesterlich, der Mittler ist Christus allein, die Gemeinde aber ist aufgefordert, selber in die Fürbitte⁵⁰ einzustimmen.

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3 Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle, als sein Zeugnis zur rechten Zeit.“

1. Timotheus 2, 1 - 6

Das Engagement der Kirche beschränkt sich nicht auf die Fürbitte, aber es beginnt dort. Das Gebet wird der Gemeinde aufzeigen, wo es andere Formen der Hilfe braucht, wie die Einrichtung des Diakonats in der Apostelgeschichte zeigt. Die christliche Gemeinde soll ein Segen für die ganze lokale Gemeinschaft sein. Auch indem sie menschliche Nöte wahrnimmt und praktisch Hilfe gewährt. Sei es indem sie Hungernden Nahrung gibt, den Obdachlosen ein Dach und vieles mehr.⁵¹ Diese Impulse werden auch zu politischen Aktivitäten führen.

⁴⁸ Tomlin zitiert nie Bonhoeffer, interessanterweise ist sein Kirchenverständnis dem von Bonhoeffer aber sehr nahe. Die Kirche gründet in Christus, ist von ihm realisiert und lebt von hier aus ihren Auftrag Christi Leib zu sein, also Kirche für andere zu sein. Vgl. dazu meine Masterarbeit: Hub, Eric. *Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde - die Gemeinde, der Leib Christi. Ekklesiologie bei Dietrich Bonhoeffer und Walter Mostert - ein Vergleich*. Masterarbeit im Fach Systematische Theologie / Dogmatik, Universität Basel 2010.

⁴⁹ Siehe Tomlin. *Circle*. S. 99.

⁵⁰ Siehe dazu auch: Röm 8, 34; Hebr 7, 25.

⁵¹ Nach Lukas 6 kann es nur das Ziel der Gemeinde sein, diese Missstände zu beseitigen.

Auch das Verkünden der Frohen Botschaft ist ein priesterlicher Dienst⁵², Menschen können sich so verwandeln nach dem Bild Christi.

⁵² „Ich habe euch aber zum Teil sehr kühn geschrieben, um euch zu erinnern kraft der Gnade, die mir von Gott gegeben ist, sodass ich ein Diener Christi Jesu unter den Heiden bin, der mit dem Evangelium Gottes wie ein Priester dient, auf dass die Heiden ein Opfer werden, das Gott wohlgefällig ist, geheiligt durch den Heiligen Geist.“ Röm 15, 15, 16

3.7. Das Priestertum der kirchlichen Diener (VDM)⁵³

Wie wir bereits gesehen haben, vermittelt Christus die Liebe Gottes den Menschen - dies ist Teil seiner Priesterschaft - das gleiche können, Pfarrerinnen und Pfarrer. Ihr priesterlicher Auftrag lautet dann, die Menschen auf ihr Priestertum der Schöpfung gegenüber zu erinnern. Einmal mehr erkennt Tomlin das Prinzip, dass Gott einen Teil erwählt, um alle zu segnen. Es geht Tomlin dabei weniger um eine Ämterlehre, obwohl er darüber auch reflektiert.⁵⁴ In Bezug auf den Schweizer Kontext ist aber wichtig, dass Tomlin den Ruf ins Priestertum an der Taufe⁵⁵ festmacht, nicht bei einer Weihe, nicht einmal bei der Ordination. Jeder Christ hat eine priesterliche Aufgabe. Und doch haben kirchliche Diener⁵⁶ einen besonderen Auftrag:

„Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

1. Petrusbrief 5, 1 - 4

Wichtig ist dabei zu beachten, dass die Priester (Ältesten) nicht der Erzhirte, respektive der HERR sind. Sie sind auch nicht das Haupt der Gemeinde. Und auch nicht der Hohepriester. Sie sind Repräsentanten Christi⁵⁷, sie sind als solche Teil der Kirche (und kein Gegenüber), also gleich wie alle anderen Getauften. Sie stehen nicht in einem besonderen Stand, sind weder aus der Welt gerufen, noch in irgendeiner Weise erhöht, ihre Wurzeln sind die Kirche und diese ist in der Welt. Gleichzeitig sind sie berufen, Vorbilder, Beispiele Christi zu sein.⁵⁸ So stehen sie in einer Mittlerrolle, sie machen Christus in Wort und Sakrament präsent - so re-präsentieren sie.

⁵³ Tomlin verwendet jeweils den Begriff *minister*. In erster Linie meint er damit Menschen, die bei uns VDM sind. Letztlich sind diese aber vor allem Diener / Minister, nicht nur am Wort, sondern eben auch als Priester. Das Wort kirchliche Diener steht quer im Raum - das muss nicht schlecht sein. Im Rahmen der Vikariatsausbildung ist der Fokus auf VDMs sicher sinnvoll. Vieles liesse sich selbstredend auf und andere Personen mit einem verkündigenden Auftrag ausweiten. In erster Linie: Sozialdiakonische Mitarbeiter, Katechetinnen und Katecheten, sowie Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit.

⁵⁴ Vgl. dazu Tomlin. *Circle*. S. 114ff.

⁵⁵ Weil Christus sich nicht ontologisch bei der Taufe verändert hat. In ihr wurde aber seine wahre Identität enthüllt (Mk 1, 11) und sein öffentlicher Auftrag begann.

⁵⁶ Es gibt im Neuen Testament keine VDM. Doch einiges was Pfarrerinnen und Pfarrer praktisch tun, wurde auch in der Urgemeinde schon getan, darum übernehme ich Gedanken aus Pastoralbriefen, um dem Wesen dieses Dienstes nachzuspüren. (Anmerkung EH).

⁵⁷ Nach Walter Mosterts Ekklesiologie, bedeutet das, dass sie NICHT Stellvertreter Gottes sind, aber Versuchen seinem Wesen nach zu handeln. Vgl. Mostert, Walter: *Jesus Christus - Anfänger und Vollender der Kirche. Eine evangelische Lehre von der Kirche*. Zürich 2007. S 128 - 132.

⁵⁸ Tomlin. *Circle*. S. 119.

In erster Linie sind sie für die Kirche da, nicht weil diese wichtiger sei, als die Welt, im Gegenteil, weil die Welt wichtig ist. Die Priester haben den Auftrag, die Kirche zu stärken für ihren Auftrag: Die Menschheit an ihre Identität und ihre Berufung zu erinnern. Wo Menschen der Liebe Christi durch die Kirche begegnen, und in dieser Liebe Heilung, Vergebung und neuen Sinn finden, erfüllt die Kirche ihre wahre Berufung.⁵⁹ Weil Priester an den wahren Hohepriester Christus erinnern, ist klar, dass ihr Dienst mehr als ein Job oder eine Funktion ist.⁶⁰ Beten, segnen, gastfreundlich sein, ist nicht nur Teil eines Jobprofils, sondern betrifft das Sein der Priester. Der Dienst an Wort und Sakrament ist nicht abhängig von der Lebensführung der Priester, wie schon Augustinus wusste. Aber nach dem Vorbild Christi Vorbild zu sein, ist trotz dem Wissen um alle Gebrochenheit menschlicher Versuche eine Frage der Lebensführung. So fällt auf, dass die in den Pastoralbriefen genannten Kriterien für kirchliche Ämter vor allem die Lebensführung betreffen. Die Schreiber dieser Briefe gaben weder liturgische Formeln, noch kybernetische Konzepte weiter, die Gemeinden wurden in eine erstaunlich weitreichende Autonomie entlassen - mit durchschlagenden Erfolg.⁶¹

⁵⁹Tomlin. *Circle*. S. 120.

⁶⁰ Tomlin. *Circle*. S. 121.

⁶¹ Im Gegensatz etwa zu vielen Missionsbemühungen seit dem, wie Tomlin bemerkt. Paulus vertraut darauf, dass Christus das Haupt der Gemeinde ist, alle Detailfragen in der Gemeindepraxis gilt es situativ zu beantworten, dazu reichen Gebet, Besuche und Rat, es braucht aber keinen Masterplan von Seiten einer zentralen Kirchenleitung. Siehe Tomlin. *Circle*. S. 130.

3.8. Priesterliches Leadership

Leiterschaft in der Kirche - an diesem Punkt wird es den Schreibern des Neuen Testament etwas unwohl. Wie soll man da die Balance finden? Es fällt auf, dass sie das gebräuchlichste Wort: *Archon*, wie die Pest meiden. Es wird nie für einen Christen verwendet, der in der Kirche ein Amt hat. Denn so wie die Könige, Obersten, Ratsherren und andere Leiter leiten, so soll es bei den Christen nicht sein. Und auch bei uns ist es ja aus ähnlichen Gründen sprachlich schwierig geworden, von diesen Dingen zu sprechen. Denn eigentlich wäre das Wort „führen“, besser als das Wort „leiten“. Aber auch bei uns gibt es kontaminierte Worte. Wo Macht ist, ist die Versuchung nicht weit. Darum werde ich mich des neudeutschen Wortes Leadership bedienen.

Menschen im Pfarrberuf haben viele Hüte an (sie unterrichten, sie führen Kasualien durch, brüten über Budgets, organisieren Anlässe, nehmen sich Zeit für die Seelsorge, bewältigen Papierkram) und nun soll noch ein weiterer dazu kommen? Die Leadership? Die biblische Skepsis Machthabern gegenüber findet sich schon im Alten Testament (1. Sam 8) und doch gibt es Hinweise darauf, wie ein gottgerechtes Königtum zum Segen werden könnte.⁶² Die Bibel kennt die Gefahr des Missbrauchs der Leadership, und hat doch eine Vision einer erlösten und gerechten Leadership. Nur ein Königtum bleibt von der Ambivalenz unberührt: Das Königtum Gottes. Während viele Völker und Kulturen den König als Verkörperung eines Gottes sahen, formuliert das Alte Testament eine politische Theologie, nach welcher die Herrscher Gott gegenüber Rechenschaft abzulegen haben.⁶³

Das Neue Testament folgt dieser prophetischen Linie. Es gibt nur einen Gott, und es gibt nur einen Leader - „Jesus ist Herr“ (Röm 10. 9). Wenn Christus Herr ist, dann ist es Petrus nicht, genauso wenig wie Paulus, aber auch Pilatus oder Cäsar.⁶⁴ Christliche Leadership richtet sich also nach Jesus. Christliche Priester tun dies nie aufgrund ihrer Natur oder ihrem Können, sondern aufgrund der Gnade und ihres Auftrags.⁶⁵

Dies macht Selbstreflexion⁶⁶ und Demut zu notwendigen Grundlagen jeder christlichen Leadership. Man denke an Jesus, der seinen Jüngern die Füße wäscht (Joh 13, 3).

⁶² Vgl. Ps 21, 5 - 7 oder Ps 72, 12 - 14.

⁶³ Tomlin. *Circle*. S. 138.

⁶⁴ Den Zeitgenossen war dieser Zusammenhang schnell klar: siehe: Apgs 17,7.)

⁶⁵ Tomlin. *Circle*. S. 143.

⁶⁶ Tomlin zitiert zur Illustration Johannes Chrysostomos, welcher das Priestertum es ja zunächst ablehnte Priester zu werden. Eine ganze Liste von guten Gründen dagegen hat er vorzuweisen. In seinen sechs Büchern über das Priestertum reflektiert er dann aber Qualitäten, über die ein Priester verfügen sollte. Hier in meiner Übersetzung, die Beispiele, die Tomlin aus dem Buch zitiert: „*Es gibt viele Qualitäten, die ein Priester haben sollte. Und die erste ist, dass er seine Seele vollständig von allen Amtambitionen (Ehrgeiz fürs Amt) reinigen soll. (...) Ein Prediger muss sich vor allem darin üben, Lob zu verschmähen.*“ Siehe Tomlin. *Circle*. S. 145.

3.9. Epilog zu Psalm 67 - der sich weitende Kreis

Für Tomlin bringt der Psalm 67, der mit einer Referenz auf den Aaronitischen Segen beginnt, den sich weitenden Kreis, welcher dem Buch zugrunde liegt, zum Ausdruck. Der Priester bittet um den Segen Gottes, welcher sich dann auf die Schöpfung und alle Völker der Erde ergießt, die dann in Danksagung wiederum um den Segen Gottes bitten:

„Gottes Segen über alle Welt

Ein Psalmlied, vorzusingen, beim Saitenspiel. Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten, – Sela – dass man auf Erden erkenne deinen Weg, unter allen Heiden dein Heil. Es danken dir, Gott, die Völker, es danken dir alle Völker. Die Völker freuen sich und jauchzen, dass du die Menschen recht richtest und regierst die Völker auf Erden. Sela. Es danken dir, Gott, die Völker, es danken dir alle Völker. Das Land gibt sein Gewächs; es segne uns Gott, unser Gott! Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn!“
Psalm 67

Die Bewegung kennen wir bereits: Vom Priester zum erwählten Volk, dann zu allen Völkern. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Gott die ganze Schöpfung segnen möchte und uns zur Erfüllung bringen möchte. Für diesen Plan involviert er die Menschheit, die Kirche und die Priester. Teil dieses Plans - also auch Priester - können alle sein, nicht nur Ordinierte oder Politiker, der Auftrag geht an alle.

Die Aufgabe der Kirche ist es in erster Linie, Menschen zurück zur Gemeinschaft mit Gott zu bringen, damit sie ihr Priestertum wahrnehmen. Teil des priesterlichen Geschlechts sind alle getauften Gläubigen. Priester (besonders Ordinierte!) sind dazu da, der Kirche und somit der Welt zu dienen, damit die Schöpfung zu ihrer wahren Bestimmung - der Freude findet.⁶⁷

⁶⁷Tomlin. *Circle*. S. 158.

4. Zusammenfassung

Die individuelle Spiritualität und heterogene Theologie heutiger Vikarinnen und Vikare erhöht die Buntheit des Blumenstrausses „Vikariatskurs“. Diese Vielfalt passt auch gut zu einem funktionalen Pfarrbild. Sie führt aber auch zu einem Selbstlegitimationsdruck - diesem wollte ich Tomlins Bild des Priestertums und die Fülle der biblischen pastoraltheologischen Schätze zur Seite stellen.

Es hat sich als schwierig erwiesen, eine ergänzende Theologie des „Priester-Amtes“ zu präsentieren, die gleichzeitig ein „Gegebenes“ und damit „Tragendes“ (Externalität des Wortes und des Amtes, bei Lange und Bonhoeffer) voraussetzen und gleichzeitig den Vikarinnen und Vikaren ein reiches aber nicht willkürliches Deutungsangebot zu bieten, aus welchen sie wählen können.

Wenn als gegeben gelten darf, dass wir in der Liebe und Gnade Christi stehen, ist schon viel gegeben.

Ich habe darum versucht, den Lernenden viel Platz zur Wahl und Reflexion zu lassen. Nur die Jesusworte wurden per Los gezogen, dabei habe ich aber acht darauf gelegt, dass sie eigentlich alle positiv konnotiert sind.

So hoffe ich, mit diesem Praxistag zweierlei zu vermitteln. Quasi Anspruch und Zuspruch in wechselseitige, fortlaufender Reihe.

Der Anspruch, dass Pfarrpersonen über ihr Amt nicht alleine die Deutungshoheit haben. Die Gemeinde, die Bibel, letztlich Gott haben auch etwas dazu zu sagen.

Der Zuspruch, dass es viele Wege gibt und vor allem, jemanden, der segnend am Ursprung des sich weitenden Kreises steht: Christus.

5. Anmerkungen

Hub, Eric. *Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde - die Gemeinde, der Leib Christi. Ekklesiologie bei Dietrich Bonhoeffer und Walter Mostert - ein Vergleich.* Masterarbeit im Fach Systematische Theologie / Dogmatik, Universität Basel 2010.

Josuttis, Manfred. *Der Pfarrer ist anders. Aspekte einer zeitgenössischen Pastoraltheologie.* München 1982.

Lotz, Michael. *St. Mellitus College`s Mixed-Mode Ordination Training and the Model of Ordained Ministry underlying it as seen in the Wider Context of the Church of England`s Ministerial Education.* Masterarbeit im Bereich der Praktischen Theologie, Universität Basel, 2015.

Möller, Christian. *Einführung in die Praktisch Theologie.* Tübingen und Basel: 2004.

Moltmanns: „God in Creation: An Ecological Doctrin of Creation. London: SCM Press, 1985

Tomlin, Graham. *The Widening Circle. Priesthood as God`s way of blessing the world.* London: SPCK, 2014.

6. Materialien

M1

Liebt (eure Feinde) und bittet
für sie

Mt 5, 44

Seid vollkommen

Mt 5, 47

Betet im stillen Kämmerlein

Mt 6, 5ff

Sammelt Schätze im Himmel

Mt 6, 19

Trachtet nach dem Reich Gott
und nach seiner Gerechtigkeit
Mt 6, 33

Bittet, suchet, klopft an
Mt 7,7

Geht, predigt das Evangelium
und spricht: Das Himmelreich
ist nahe herbeigekommen.
Macht Kranke gesund, weckt

Tote auf, macht Aussätzige
rein, treibt böse Geister aus.
Mt 10, 7

Gebt ihnen zu essen.
Mt 14, 16

Jesus sprach zu Petrus: Komm
her (übers Wasser)
Mt 14, 29

Ich will dir die Schlüssel des
Himmelreiches geben. Alles
was du auf Erden binden wird,
soll auch im Himmel gebunden
sein und alles was du auf Erden
lösen wirst soll auch im
Himmel gelöst sein.

Mt 16, 19

Will mir jemand nachfolgen,
der verleugne sich selbst und
nehme sein Kreuz auf sich und
folge mir.

Mt 16, 24

Lasset die Kinder zu mir
kommen und wehret ihnen
nicht, zur mi zu kommen, denn
solchen gehört das
Himmelreich.

Mt 19, 14

Und alles, was ihr bittet im
Gebet, wenn ihr glaubt, so
werdet ihrs empfangen.

Mt 21, 22

Nehmt, esst. Trinkt alle daraus.
Mt 26, 26

Wachet und betet.
Mt 26, 41

Stecke dein Schwert an seinen
Ort.

Mt 26, 52

Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sei auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles, was ich euch befohlen habe.

Mt 28, 19ff

Fürchtet euch nicht.
Joh 6, 20

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Joh 13, 15

Euer Herz erschrecke nicht.
Glaubt an Gott und glaubt an
mich.
Joh 14, 1

Friede sei mit euch! Wie mich
der Vater gesandt hat, so sende
ich euch.

Joh 20, 21

Nehmt hin den Heiligen Geist.
Welchen ihr die Sünden
erlasst, denen sind sie erlassen;
und welchen ihr sie behaltet,
denen sind sie behalten.
Joh 20, 22

M2

Ihr seid das Salz der Erde. Ihr
seid das Licht der Welt.
Mt 5, 13 & 14

Wenn jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt eine hohe Aufgabe. Ein Bischof soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchter, massvoll, würdig, gastfrei, geschickt. Im Lehren, kein Säufer, nicht gewalttätig, einer der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat in aller Ehrbarkeit. Er soll kein Neugetaufter sein.

1. Tim 3,1ff

Über Älteste: Mann einer
einzigsten Frau, gläubige Kinder
nicht licherlich oder
ungehorsam
Titus 1, 5f

Über Bischöfe: Soll untadelig sein, nicht eigensinnig, nicht jähzornig, kein Säufer, nicht streitsüchtig, nicht schändlichen Gewinn suchen sondern gastfrei, gütig, besonnen, gerecht, fromm, enthaltsam, er richte sich an das Wort der Lehre, damit er die Kraft habe zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechtzuweisen, die widersprechen.

Titus 1, 5f

Und auch ihr als lebendige
Steine erbaut euch zum
geistlichen Hause und zur
heiligen Priesterschaft zu opfern
geistliche Opfer

1. Petr 2, 5

1. Petr 2, 9

Ihr aber seid auserwählte
Geschlecht, die königliche
Priesterschaft, das heilige Volk,
das Volk des Eigentums, dass
ihr verkündigen sollt, die
Wohltaten dessen, der euch
berufen hat von der Finsternis
zu seinem wunderbaren Licht.

M3

Sogleich verliessen sie ihre
Netze und folgten ihm nach.
Mt 4, 20

Jesu Rede hören und tun

Mt 7, 24

Gemeinsam mit den Frauen
einmütig im Gebet.
Apgs 1, 14

Sie blieben beständig in der
Lehre der Apostel, in der
Gemeinschaft und im
Brotbrechen und im Gebet.
Apgs 2, 42

Durch ihn (Abrahama Bund)
sollen gesegnet sein alle Völker
(wir Teil dessen).

Apgs 3, 25

Beten um Kraft des Heiligen
Geistes
Apgs 4, 23

Petrus und die Apostel
antworten. Man muss Gott
mehr gehorchen als den
Menschen
Apgs 5, 29

Es ist nicht recht, dass wir für
die Mahlzeiten sorgen und
darüber das Wort Gottes
vernachlässigen - Diakonie wird
geschaffen.

Apgs 6, 2

Da fasteten sie, beteten und
legten ihnen die Hände auf und
liessen sie ziehen.

Apgs 13, 1ff

Paulus tauft und legt Hände auf
- zur Geisttaufe und zur
Heilung.
Apgs 19, 6

Dass man vor allen Dinge tute
Bitte, Gebet, Fürbitte und
Danksagung für alle Menschen,
für die Könige und für alle
Obrigkeiten.

1. Tim 2, 1

Übe dich selbst aber in der
Frömmigkeit.

1. Tim 4, 7

Sei den Gläubigen ein Vorbild
im Wort, im Wandel, in der
Liebe, im Glauben, in der
Reinheit.

1. Tim 4, 12

Fahre fort mit Vorlesen, mit
Ermahnung, mit Lehren
1. Tim 4, 13

Lass nicht ausser Acht die
Gabe, die dir gegeben ist durch
Weissagung mit Handauflegung
der Ältesten.

1. Tim 4, 14

Habe Acht auf dich selbst und
auf die Lehre.

1. Tim 4, 16

Trinke nicht mehr nur Wasser,
sondern nimm ein wenig Wein
dazu

1. Tim 5, 23

Jage nach der Gerechtigkeit,
der Frömmigkeit, dem
Glauben, der Liebe, der
Geduld, der Sanftmut.
1. Tim 6, 11

Erwecke die Gabe Gottes, die
in dir ist durch die Auflegung
meiner Hände. Denn Gott uns
nicht gegeben den Geist der
Furcht, sondern der Kraft und
der Liebe und der
Besonnenheit. Darum schäme
dich nicht des Zeugnisses.

2. Tim 1, 6f

So sei nun stark durch die
Gnade in Christus Jesus.

2. Tim 2, 1

Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist, (du kennst ja von Kind auf die Heilige Schrift).
2. Tim 3, 14

Predige das Wort, drohe,
ermahne mit aller Geduld und
Lehre. (...) Sei nüchtern, leide
willig, tu das Werk eines
Predigers des Evangeliums,
richte dein Amt redlich aus.
2. Tim 4, 1 & 5

Sage den xx: dass sie nüchtern
sein, ehrbar, besonnen, gesund
in Glauben, Liebe und Geduld
Sage den yy: dass sie sich gut
verhalten, nicht verleumderisch,
nicht dem Trunk ergeben,
Gutes lehren
Ermahne die zz: sie sollen
besonnen sein.
Tit 2, 2f

Dich selbst mache zum
Vorbilder guter Werke mit
unverfälschter Lehre, mit
Ehrbarkeit, mit heilsamen und
untadeligen Wort.

Tit 2, 7

Mit Ernst lehre, damit alle, die
zum Glauben an Gott
gekommen sind, darauf
bedacht sind sich mit guten
Werken hervorzutun. Das ist
gut und nützt den Menschen.
Tit 3, 8

Seid heilig.
1. Petrus 1, 15

So legt ab alle Bosheit und
Betrug und Heuchelei und
Neid, und alle üble Nachrede
1. Petr 2, 1